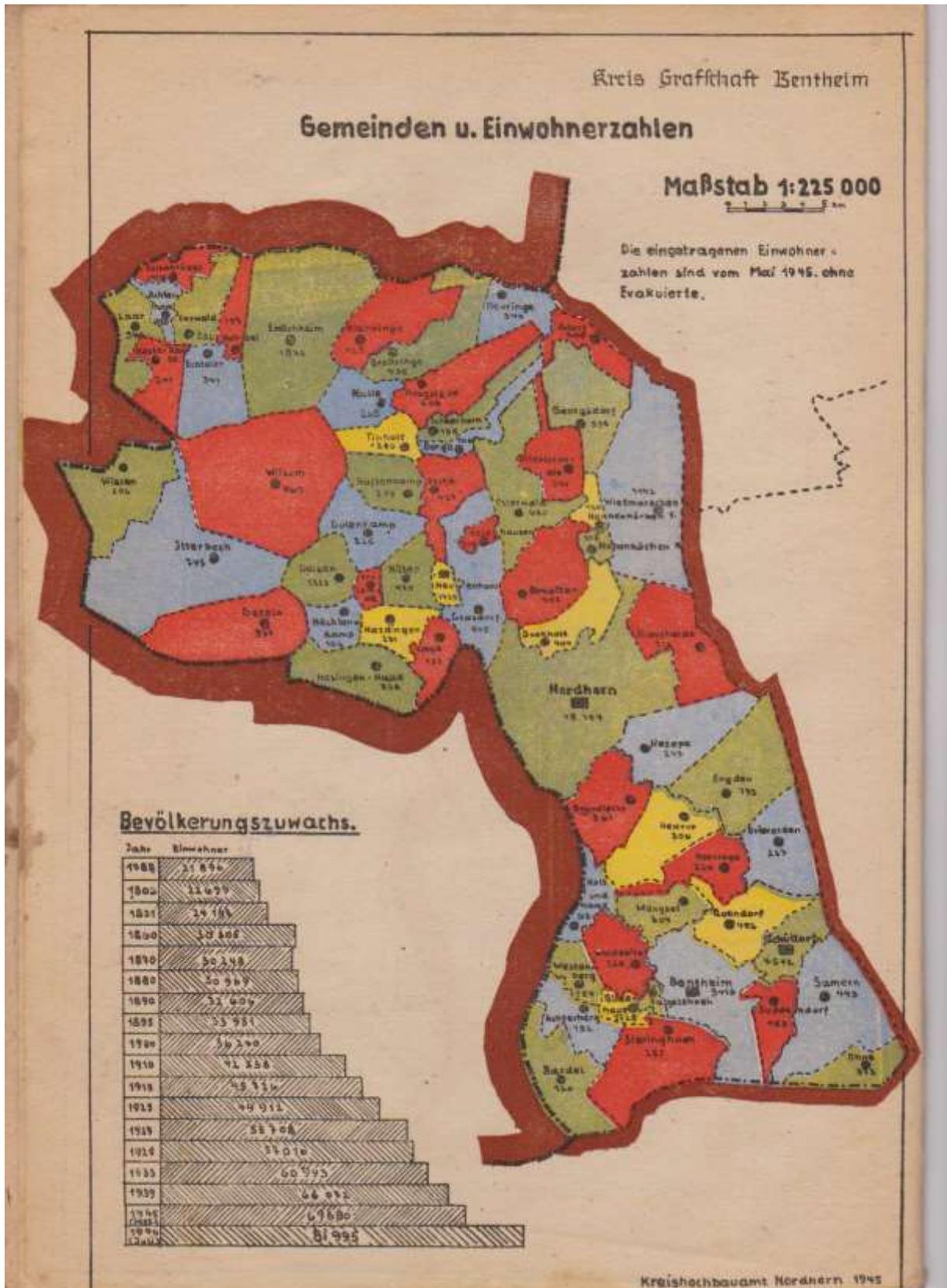


## Die Bauerschaft Grasdorf - Heimatkunde

Die Bauerschaft Grasdorf - Heimatkunde .....	1
Der Grafschafter 1960, 728 L. Sager, Die Sage vom „Poascheberg“ .....	4
Ernst Kühle, Grasdorf JB 1974,109-132 .....	5
Germanen und Franken .....	6
Alter Adel .....	7
Lehnregister 1346-64 .....	8
1152 Marienrode = Wietmarschen .....	8
1394 Kloster Marienwolde = Frenswegen .....	10
Die Reformation 1544/88 .....	10
Niederländischer Krieg 1567-1609 .....	11
Dreißigjähriger Krieg 1618-48 .....	11
Holländischer Friedhof .....	12
Landbuch 1659 .....	12
1647 Richter Kerkering – Grenzverhandlungen – Urkunde ahd .....	13
Hager Vergleich 1701 .....	15
1744 Makmoalsbrief erhalten, 1811 Bramer Ehevertrag auf Nl. ....	15
Nordhorner Bürgerbuch 1713-1861 .....	17
Sandwehen, Mühlen, Hungersnot 1708-1773 .....	17
Siebenjähriger Krieg 1756 .....	18
Franzosenzeit 1795 .....	18
Hollandgänger und Webstühle .....	19
Revolution 1848 und Ablösung .....	19
Markenteilung und Auswanderung .....	20
Nach 1900 Schulwesen .....	20
1929 Eingemeindung Thesingfeld, Veldgaar, Bischofspoel .....	20
Im und nach dem Zweiten Weltkrieg .....	21
1950er Jahre .....	21
Schrifttum: .....	22
Der Grafschafter 1962, 921f Ernst Kühle, Grasdorf – Landgemeinde... ..	22
Hof Gravesthorp um 1400 .....	23
Esch, Kamp und Feld, Altbauern und Kötter, Gruppen- und Einzelhöfe .....	23
Nach 1900, Arbeiter und Pendler .....	26
Bentheimer Jahrbuch und DG, Übersicht .....	28



Karte aus: Heimatkundliches Lesebuch für die Volksschulen des Kreises Grafschaft Bentheim. Von Lehrer Gerhard Schmidt, Hesepe. Zweiter Teil: Heimatkundliche Karten. Gezeichnet vom Kreishochbauamt Nordhorn. Genehmigt durch: Textbook Section, Education Branch, Zonal Executive Office, C.D.G. Bunde, 62 H.Q.C.C.G, B.A.O.R. 23<sup>rd</sup> August, 1947 Pötters Buchdruckerei und Formular-Verlag Nordhorn.

Heinrich Specht, **Heimatkunde eines Grenzkreises, 1934**, Seite 193

## Grasdorf

1282 Gravesthorpe.

### Größe

1.630,6 ha

- 480 ha A(cker), 223 W(iesen), 130 Vw (Viehweide), 8 G(arten) 50 F(orst), 9 Hf. (Hofraum), 687 Ö(dland), 44 Wg. (Wege),

- Talsand;

- 72 L(andwirtsch.) B(etriebe) =

9 gr(ößere) H(öfe), 33 kl(einere) H(öfe) 15 N(eubauereien), 15 Hst. (Heuerstellen)

Teich, Thesingfeld und Veldgaar sind Abspisse von Grasdorf,

1821 zusammen 112 F(?euerstellen), 34 H(öfe), 12 K(otten), 722 E(inwohner)

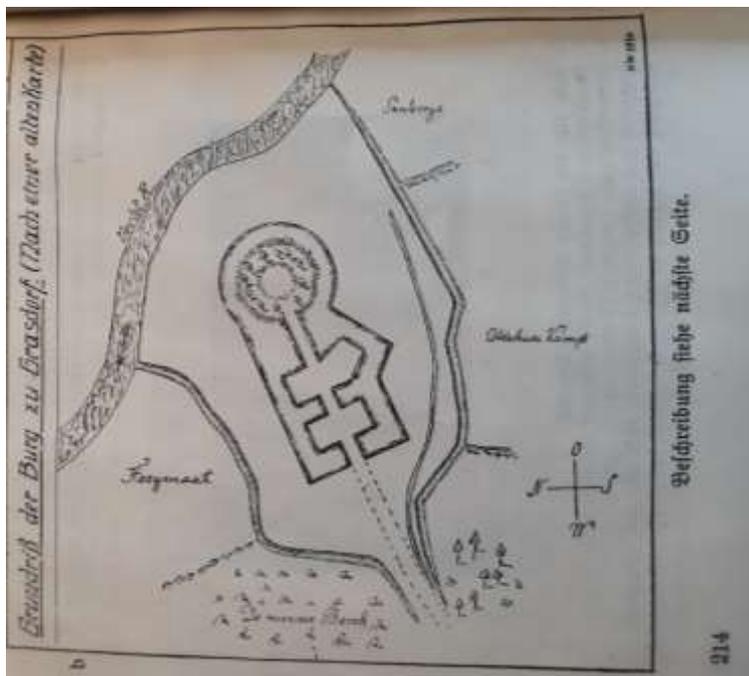
**Einwohner: 1933 : 894;**

- in Grasdorf liegt der Osterberg, ein mittelalterlicher Wachthügel;

- Schulthof von Grasdorf besaß 1228 Ritter Hendrik, Burgmann des Burggraven R. von Coevorden; ein Sproß der Schonevelds aus Wilsum dann Besitzer;

Schulthof zerfiel später in Olthuis und Katthorst,

Olthuis kaufte Hoogklimmer 1850, dann Schulte.



**S. 214** Grundriß der Burg zu Grasdorf (Nach einer alten Karte) (HW 1934) (gjb Foto)

Im Uhrzeigersinn stehen folgende Begriffe auf der Karte:

Sanberg

Oldehuis Kamp

De nieuwe Bosch

Hooymaat

Vecht R.

## *Der Grafschafter 1960, 728 L. Sager, Die Sage vom „Poascheberg“*

Als vor Jahrhunderten steinbeladene Pünten und Prame die Vechte hinunterfuhren, erbaute der Bentheimer Graf an ihren Ufern feste Häuser, die den Wasserweg überwachen sollten. Es musste alles seine Richtigkeit haben, und dazu gehörte vornehmlich der Zoll.

Ein solcher Wachturm, vielleicht war es eine kleine Burg, hat auf dem „Poascheberg“ in Grasdorf gestanden. Wer zwischen den Gehöften Gelsmann und Scholten den Weg zur Vechte nimmt, erreicht in 5 Minuten den kleinen Sandhügel, wo das Haus gestanden hat. Er ist früher bedeutend größer gewesen, die Fuhrleute haben jahrhundertlang die Erde abgefahren und auch die Steine mitgenommen. Nur einige Quader liegen noch da, die waren wohl zu schwer. Der Burggraben ist besonders bei Hochwasser deutlich zu erkennen, er stand mit der Vechte in Verbindung. Einige hundert Meter talwärts stand am andern Ufer der Vechte die kleine Gemmenborg. Ob ein alter Schnapphahn sich hierhin zurückgezogen, oder ob da auch ein gräflicher Burgmann saß, ist nicht bekannt.

In späteren Jahren war es am 2. Ostertag am „Poascheberg“ allzeit lebendig, da wurden Buden aufgeschlagen, Karussells drehten sich, die Alten tranken Bier, und die Kinder rollten bunte Eier vom Hügel.

Dann hatte Gelsmanns Gerdohm, ein alter Schäfer, seinen guten Tag. Weil er von vergangenen Zeiten so lebendig erzählen konnte, war er überall sehr gelitten. Im Trinken blieb er stets mäßig. Davon, sagte er, komme nur Unfrieden. Nichts hasste er mehr als Zank und Streit unter den Nachbarn, und das hing auch wohl mit diesem historischen Fleckchen Erde zusammen. Was sich hier einst zugetragen, hat er dem greisen Pastor Sluyter in Lage erzählt und durch den kam es auf unsere Tage.

Hier auf dem „Poascheberg“ wohnte Hendrik von Gravestorpe, ein verarmter Ritter oder Burgmann vom nahen Hause Gravestorpe, drüben auf der Gemmenborg hauste Bernd von Schonefeld. Schon ihre Vorfahren waren dem Trunke ergeben, waren in Streit geraten und hatten Mensch und Vieh des anderen viel Leid angetan. Blinder Hass pflanzte sich fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Einmal schien es besser werden zu wollen. Andina, das Jungfräulein von der Gemmenborg, fand den Junker vom Poascheberg blutend auf dem Eise liegen. Er war mit den Schlittschuhen hinter einer Baumwurzel hängen geblieben und hart aufs Eis aufgeschlagen. Andina vergaß allen Groll des Vaters. Sie hob den Bewusstlosen auf und verband mit ihrem Spitztüchlein die blutende Kopfwunde. Gerhardus, als er die Augen wieder aufschlug, erkannte die Tochter des Erzfeindes. Wie von Milch und Blut war das Liebe Gesicht. Wie errötete unter seinen Blicken das schöne Kind! Wie bei einer übermächtigen Springflut der morsche Deich einbricht, so fiel aller Groll in sich zusammen, aller Hass, den die Väter wie eine Mauer zwischen hüben und drüben aufgerichtet hatten.

Von der Stunde an liebten sich die beiden. Ganz heimlich blühte diese Liebe, so verborgen wie die Wachtel im Ährenfeld ihre Jungen führt. Manch sehnsüchtiger Blick ging übers Wasser, wo eins das andere suchte.

Im Sommer darauf geriet Andina bei Baden in einen Strudel. Sie wusste sich nicht zu helfen und versank. Keiner von den Gemmenborgleuten war in der Nähe. Gerhardus, der den Enten

nachstellte, hatte den Schrei der Liebsten gehört – schon trieb sie leblos im Wasser. Ein Sprung – er holte sie ans Land, rief sie immer wieder bei Namen und herzte sie so lange, bis sie die Augen aufschlug. „Gerhardus“, flüsterte sie mit schwacher Stimme, „nie – lasse ich – von dir!“

In einer stillen Abendstunde, als sie mit der Mutter allein war, gestand sie ihr: „Mutter, sag’s dem Vater, er soll sich mit unserem Nachbarn versöhnen. Gerhardus und ich, wir lieben uns.“

Hell auf loderte der alte Hass der Schonefelder: „Nie kriegt der Hungerleider drüben meine Tochter! Komme er mir nicht über die Zugbrücke! Ich stoße ihn in den Burggraben!“ Hell auf flammte auch die Wut des Gravestorpers, als sein Sohn um gut Wetter für seine Liebe bat: „Dem Schnapphahn seine Tochter – die willst du freien? Lieber sähe ich dich tot auf einer Bahre liegen.“

War das eine Not für die beiden! An einem dunklen Abend fuhr Gerhardus im Boot heimlich zu seiner Liebsten, die am Ufer wartete. Lautlos glit die aufgescheuchte Schleiereule über die Wiese, aber lärmend flatterten Wildenten aus dem Schilf. Wurden sie zu Verrätern?

Wieder erwartete Andina den Liebsten hinter dichtem Weidengestrüpp. Da, als Gerhardus den Kahn anlegte, schrie eine Stimme: „Hektor, fass!“ Der Schonefelder war’s mit seinen Knechten und Hunden. Ein schwerer Schlag betäubte den Junker. Andina sprang hinzu, die Liebe rief: „Ihr Mörder, lasst ab!“

„Hektor fass, Lork, fass zu!“, gellte der Hass. So gab’s ein Ringen und Stoßen und Zerren, rücklings stürzte sie mit dem betäubten Liebsten ins Wasser. Durfte sie nicht mit ihm leben, so wollte sie doch mit ihm sterben. Ins Dunkel des Abends hörte der Vater sie noch einmal rufen: „Gott wird euren Hass richten, kein Stein wird von euren Burgen aufeinander bleiben“, und gurgelnd, schon halb erstickt, hauchte eine leise Stimme: „Größer als der Hass ist doch die Liebe.“ Andina sank mit Gerhardus in die Tiefe und nahm ihre Liebe mit in den Tod.

### ***Ernst Kühle, Grasdorf JB 1974,109-132***

Die besondere Bodengestaltung der Gemeindeflur, insbesondere das Fehlen eines größeren Esches, ließ eine Verdichtung der Höfe zu einem Drubbel, wie bei Hesepe, oder einer Schwarmsiedlung, wie bei Samern, nicht zu. Die vereinzelt kleineren Esche haben nur die Entstehung von Einzelhöfen oder Hofgruppen gestattet. Die neueren Verkehrswege durch die Dorfflur haben Handel und Verkehr in benachbarte, gewerbliche Ortskerne geleitet und eine Dorfbildung nicht begünstigt. Auch die Eisenbahn hat mit ihrer Haltestelle seit 1896 nicht bewirkt, an dieser Stelle ein Gemeindezentrum zu schaffen. Ein Gang durch die Siedlungsgeschichte Grasdorfs wird die besonderen Verhältnisse der Bauerschaft aufdecken.

Grasdorf gehört zu den großflächigen Gemeinden der Grafschaft Bentheim. Mit 1795 ha Gemeindefläche steht Grasdorf erheblich über dem Durchschnitt des Kreises, der bei 1390 ha liegt. Die Form der Dorfflur ist im Süden breit ausgedehnt, zwischen Neuenhaus und Veldhausen eingeschnürt, im Norden wieder ausgedehnt bis zur Breite des Südteils. So bekam die Dorfflur eine ungünstige Gestalt, und die Ausstattung des Raumes durch Kulturmaßnahmen und Verkehrswege wurde erschwert.



Adorf. Der Bischof von Utrecht war geistliches Oberhaupt des Kirchspiels. Südlich schloss sich das Kirchspiel Nordhorn an, das dem Bistum Münster zugehörte.

### Seite 111

Der einst freie Bauer war dem Heerbann unterworfen und hatte nach Aufruf mit Ross und Rüstung Kriegsdienst zu leisten. Das konnte der Bauer nicht, ohne seinen Hof zu vernachlässigen. Um dieser Pflicht zu entgehen, gab er sich einem Grundherrn zu eigen, der für ihn den Heeresdienst übernahm, dafür aber Dienste und Abgaben forderte. Die Kirche belegte den Hof mit dem Kirchenzehnten. Die Bauerschaft legte einen Liekweg zur Kirche in Veldhausen an, auf dem man die Toten zum Kirchhof fuhr. Er führte am Schultenhof vorbei, so dass der Schulte sich überzeugen konnte, dass der Verstorbene ein christliches Begräbnis erhielt.

### Alter Adel

Vom alten Adel in den Grafschafter Gemeinden wird nur wenig im heimatkundlichen Schrifttum berichtet. Es gab einen Herrn von Gravesthorpe und eine alte Gemburg auf der Laar in Grasdorf. Der Herr von Gravesthorpe wohnte in einem festen Hause und leistete dem Grafen Waffenhilfe in Fehdezeiten. Ihren Lebensabend verbrachten die adligen Herren, wie wir von dem Herrn in Drievorden wissen, gern bei den Johannitern in Burgsteinfurt. Die an den Grafen heimgefallenen Adelssitze besetzte der Graf mit einem Schulden. Diese Schuldenhöfe hatten besondere Aufgaben zu erfüllen, wodurch sie Sonderrechte genossen.

Der Ritter Hendrik von Gravesthorpe, ein tapferer Haudegen, kämpfte 1227 in der Schlacht bei Ane an der Seite des Burggrafen von Coevorden und der um ihre Freiheit streitenden Bauern der Drenthe gegen den Bischof von Utrecht. Die Bauern siegten über die gut ausgerüsteten Ritter des Bischofs, die mit ihren Rossen im Moor versanken. Groß war die Zahl der goldenen Sporen, die man nachher im Moor fand. Der Bischof verlor sein Leben. Sein Nachfolger lud den Burggrafen von Coevorden und den Ritter Hendrik zu sich zum Vertrag, sicherte ihnen freie Heimkehr zu, ließ die Erschienenen aber festnehmen und aufs Rad flechten. Im Heimatkalender 1940 beschreibt Ludwig Sager in einem Gedicht den unwürdigen Tod des edlen Herrn Hendrik von Gravesthorpe.

Um 1380 saß die Familie von Schoneveld, ein Zweig der in Wilsum ansässigen Familie, auf dem Hof zu Grasdorf. Sie führte im Wappen auf rotem Feld ein goldenes Mühlrad (Abb. im Jahrbuch 1958); auf dem Siegel ist ein Grasbüschel erkennbar. Stammvater der Familie war der Ritter Nikolaus, ein Bentheimer Burgmann, der in der Itterbecker Mark begütert war und von seiner Burgherberge zum Vogelsang an den Fehden des Grafen teilnahm.

Sein Sohn Arnold war ebenfalls Lehnsman des Grafen, aber auch Lehnsträger des Bischofs von Utrecht. Ludolf von Schoneveld kam durch seine Frau in den Besitz des Olthues, der alten Burg Gravesthorp. Elzebe, als „Vrouwe van Gravesthorpe“ bekannt, hatte das Gut Grasdorf der Familie Schoneveld eingebracht. Ihr Sohn Matheus nannte sich nun Herr van Gravesthorp. Die Schonevelts gehörten zum ältesten Bauernadel der Grafschaft. Die Residenzpflicht band sie an die Burg Bentheim, so daß sie aus ihrem Besitz in der Itterbecker Mark kein Rittergut aufbauen konnten. Das Geschlecht starb während der Reformationszeit im Mannesstamm aus. Eine Erbin, Margarete, brachte das Gut Grasdorf der Familie von Virmund ein, von der es auf die Herren von Ripperda und dann auf Adolf v. Raesfeld, den Herrn auf Twickel und Lage, überging.

In der Nähe des Olthues befindet sich ein mittelalterlicher Wachthügel, Osterberg oder Paschenberg genannt, der als Fluchburg sowie zur Überwachung der Vechteschiffahrt diente. Ein Grundriss der Anlage befindet sich im Anhang der Heimatkunde von H. Specht. Die Bastion ist gut erhalten, der Ringgräben mit dem Anschluss an die Vechte ist deutlich erkennbar. Die im 12. Jahrhundert erbaute Schutzburg hatte einige Zeit als Wehranlage gegen die bischöfliche Burg Lage Bedeutung.

## Seite 112

Mit dem Bau des Neuen Hauses Dinkelrode verloren Olthues und Burg an strategischem Wert. Eine Ausgrabung 1880 brachte Palisaden, Dachziegel, Töpfe und Urnenreste zutage. 1364 übergab Matheus v. Schonevelde dem Grafen das Olthues als Offenes Haus. 1387 erbte Wilhelm v. Schoneveld den Schultenhof Veldhausen, die spätere Schulenburg. Sein Bruder Ludolf wurde mit dem halben Haus Gravestorp belehnt, 1426 auch mit dem Hof Gelsingh. Um 1550 war Ambrosius v. Schoneveld, Drost von Steinfurt, Herr auf Olthues. Mit seinem Tode erbte ein Herr v. Virmund das Gut.

### Lehnregister 1346-64

Im Lehnregister des Grafen Otto, 1346-64, sind die Grasdorfer Höfe genannt, die der Graf seinen Burgmännern zu Lehen gab. **Claus von Beveren** bekam in Mannstatt das Huys to Werensingh to Hesslinghem (Warsing, Grasdorf). **Hesslinghem ist ein alter Bauerschaftsname in der Mark Grasdorf.** Das Geschlecht der v. Beveren gehörte zu den begütertsten in der Grafschaft; ihm waren übrigen Bauernhöfe eigen. Der Großneffe Johan von Beveren war Mitbegründer und Förderer des Klosters Frenswegen, 1394; seine Lebensschicksale sind in der Frensweger Chronik verzeichnet.

**Herman van Godelinchem** (Gölenkamp) erhielt zu Dienstmannsrecht das Eschhuys to Hesslinghem und seine Wohnung up ter Lare (Edel: wohl die Gemburg) und das Huys tor Steghe to Gravesdorpe (Tersteggen oder Steggemann, Grasdorf). Von einer adligen Familie von Laar hatte das Gehöft Laring seinen Namen. Herman van Gölenkamp war auch Lehnsman des Bischhofs von Utrecht. Die Gemenborg, im Besitz der Familie von Laar, genannt Bretlar, bewohnte 1333 Sweder von Bretlar, später gehörte sie Johan von Gemen, der ihr den Namen gab.

**Otto von Brame** hatte zu Dienstmannsrecht das große Haus to Brame (Bramer, Grasdorf). Eine Urkunde 1399 nennt Friedrich von Brame als Zeugen, eine andere, 1427, Heinrich von Brame.

**Ludolf von Schonevelde** erhielt zu Dienstmannsrecht das Huys to Gravesdorpe zur Hälfte (die andere Hälfte verblieb dem Grafen) sowie das Huys to Gelshynck (Gelsmann, Grasdorf). Er war der Sohn der schon genannten Elzebe, der Vrouwe van Gravesdorpe.

**Everd van Haghenbeck** hatte in Mannstatt das luttike Lohuys (Lohmann) und das Huys tor Rutzenborg to Gravesdorpe (Name kommt um 1700 nicht mehr vor). Die Familie stammte aus Hagenbeck bei Borken.

### 1152 Marienrode = Wietmarschen

Das 1152 von Benediktinern gegründete **Kloster Marienrode in Wietmarschen** entwickelte sich durch reiche Zuwendungen zum bedeutenden Grundherrn in der Grafschaft, dem 139 Bauernerben hörig waren. Im Urbar des Klosters finden wir Angaben über die Geschichte dieser Bauernhöfe. In Grasdorf war der **Hof Meynerdinck dem Kloster verpflichtet**. Graf

Simon von Bentheim hatte diesen Hof dem Kloster verpfändet, aus dem jährlich 11 Müdde Roggen, 11 Müdde Gerste, 2 Schillinge am Thomastag und 1 Huhn als Pacht eingingen.

In alten Registern ist eine Pacht von 7 Molt Roggen, 4 Molt Gerste und 6 Scheffel Bohnen genannt; (1 Molt = 14 ½ Scheffel, 1 Müdde = 6 Scheffel, 1 Scheffel = 35 Pfund). **1518** hatte Egbert Meinerdinck ein Stück Land hinzuerworben, das auf dem Grasdorfer Esch beim Schultenhof lag. Im Wechselbuch des Klosters sind die Hörigen verzeichnet, die im Austausch mit anderen Grundherren empfangen oder übergeben worden sind. **1477** empfing das Kloster vom Grafen des Schulten zu Grasdorf Tochter, Gese, die auf den Hof tor Becke in Wietmarschen

### Seite 113

einheiratete. Menschen wurden wie Waren gekauft, verkauft oder ausgetauscht, wobei man bedacht war, gleichwertige Arbeitskräfte zu erhalten.

**1483** übergab der Herr van Delden zu Esche dem Kloster den Gerdt Boerwinkel, der zu Bernink in Wietmarschen kam. Mathias de Sasse erhielt vom Stift Bolmers Tochter, Tallen, die auf dem Sasseschen oder Virmunder Hof zu Holte einheirate.

**1517** vergab das Kloster den Johann Meinerdinck, der auf den Hof Wernsink im Kerspel Velthusen einheiratete.

**1541** empfing das Stift von Hinrich v. Besten den Arndt vom Hoppenhuys in dem Wolde (Osterwald), der zu Meinerdinck in Grasdorf kam.

**1552** überließ das Kloster dem Grafen Meinerdincks Sohn, Egbert.

**1561** erhielt das Stift vom Grafen des Schulten zu Grasdorf Tochter, Tallen, die in Lage einheiratete. Im Austausch mit dem Herrn v. Münster empfing das Kloster eine Magd, die bei Meinerdinck einheiratete. Freigelassen wurden Swenne van den Holte und Anne ten Luchthuis.

Die Grafen von Bentheim hatten ihren Machtbereich vom Gogericht Schüttorf längs der Vechte nach Norden zwischen den Grenzen der Bistümer Utrecht und Münster erweitern können. Sie gewannen 1312 das Gogericht Uelsen, 1319 das Gogericht Nordhorn. Zur Sicherung ihrer Stellung in der Niedergraf schaff gründete Graf Johan auf einer Dinkelinsel in der Grasdorfer Mark 1317 die Burg Dinkelrode. Die Bauern von Grasdorf leisteten Hand- und Spanndienste. Dieses neue Haus machte die Burg zu Grasdorf zum Oldhus und minderte die Bedeutung der alten Warte. Krämer und Handwerker siedelten sich um die Burg Dinkelrode an und schufen einen Handelsplatz, dem Graf Bernhard 1369 Stadtrechte verlieh. Zehn Jahre später wurde auch Nordhorn zur Stadt erhoben.

Die Lage zwischen beiden Städten beeinflusste in der Folge die Entwicklung der Bauerschaft Grasdorf. Vorrechte und Privilegien förderten den Aufstieg der Städte. Die Bürger von Neuenhaus waren berechtigt, in der Mark Grasdorf Vieh zu weiden und Plaggen zu stechen. Die Stadt erhielt aus der Mark den Mors von der Brücke auf dem Strytkamp bis zum Graben, der durch den Mersch führt. Die Grenzen der Stadt aber waren zu eng gezogen; so kam es zu Streiten, ja zu Prozessen bis zum Reichskammergericht um Torfstichrechte und Weidegerechtheite.

1394 Kloster Marienwolde = Frenswegen

**1394** entstand an der Grenze der Grasdorfer Mark das Kloster Marienwolde, ein Augustiner-Chorherrenstift, das sich wie Wietmarschen durch Spenden zum Grundherrn in der Grafschaft entwickelte. Ihm waren 61 Bauernerben in 28 Gemeinden hörig, darunter ein Hof in Grasdorf. Den Klöstern war die Schweinemast in der Mark Grasdorf gewährt; Wietmarschen durfte 12 Schweine und einen Ber (Eber) eintreiben.

Nach einem unglücklichen Einfall des jungen Grafen Everwin in die Drenthe, um Übergriffe des Burggrafen Wolter v. Coevorden zu strafen, besetzte der Bischof von Utrecht die Stadt Neuenhaus und setzte Wolter hier als Burgherrn ein. Wolter überschritt weiterhin seine Rechte, weshalb ihm der Graf den Torfstich in der Mark Grasdorf verbot. Nachdem sich beide Parteien geeinigt hatten, durften die Lager wieder Torf auf Grasdorfer Grund stechen.

Nach dem Heberegerregister der Grafschaft Bentheim 1486 (Voort, Jahrbuch des Heimatvereins 1972) gab es im Kirchspiel Veldhausen 29 Höfe, 1553 bereits 95 Höfe, die dem Grafen hörig waren.

In der Bauerschaft Grasdorf betrug die **Abgaben für die Höfe Brame** 4 ½ Molt Roggen, je 10 ½ Schilling Maibede und Herbstbede, 15 Schilling Deventerfuhren, 2 Rinder, 2 Schweine, **Hoff zu Gravestorp** 5 Molt Gerste, je 14 Schilling Mai- und Herbstbede, 2 Rinder 2 Schweine; **Lomann** 2 Molt Gerste, je 7 Schilling Mai- und Herbstbede, 1 Rind,

#### Seite 114

1 Schwein; **Wernsink** 2 Molt Gerste, je 14 Schilling Mai- und Herbstbede, je 2 Rinder und Schweine; **Johan in der Lankhorst** je 7 Schilling Mai- und Herbstbede, je 2 Rinder und Schweine; **Hense in der Lankhorst** wie Johan, aber nur 1 Rind, 1 Schwein; **Hoffstede** wie Hense, Meynerdink 1 Rind, **Langkamp** 1 Rind, 1 Schwein.

Die Reformation 1544/88

Das 16. Jahrhundert war eine Zeit religiöser Unruhen. Die **Wiedertäufer** errichteten in Münster ihr Königreich, nachdem sie den Bischof vertrieben hatten. Hörige der Klöster verließen ihre Stellen und gingen nach Münster. Graf Arnold half dem Bischof, die Wiedertäufer zu vertreiben, und sandte Späher aus, nach verborgenen Wiedertäufern zu fahnden. In der Mark Grasdorf gab es gute Verstecke für Flüchtige. Gefangene Wiedertäufer wurden in der Itterbecker Mark als Viehdiebe hingerichtet.

Wenige Jahre später, 1544, trat der Graf jedoch mit dem größten Teil der Grafschaft zum lutherischen Bekenntnis über. Die Grasdorfer hörten Pastor Rudolf Kampferbeck in Veldhausen, Krull und Jungius aus Neuenhaus im Sinne der Augsburgischen Konfession predigen. In den Mittelpunkt des Gottesdienstes trat die Predigt. Die deutsche Liturgie ersetzte die lateinische Messe. Der Graf als Landesherr wurde Landesbischof der evangelischen Kirche. Die Bentheimer Kanzlei förderte die hochdeutsche Schriftsprache.

Graf Arnold II. vollendete die Reformation durch Annahme des calvinistischen Bekenntnisses 1588 in kriegsträchtiger Zeit. Die verantwortliche Mitarbeit in der Gemeinde führte zu einer vorbildlichen Opferfreudigkeit für kirchliche Zwecke. Eine neue Kirchenordnung regelte fortan das religiöse Leben, und der Heidelberger Katechismus diente der Unterweisung der Jugend. Die Kirchspielorte erhielten Kirchspielschulen, die von der Kirchspieljugend zu besuchen waren. Die Grasdorfer Jugend ging in die Schule im Küsterhaus zu Veldhausen, bis sie eine eigene Schule bekam.

Im benachbarten Holland hörte das Bistum Utrecht auf zu bestehen. Die Güter des Bischofs kamen in den Besitz des Kaisers Karl V. Dieser deutsche Kaiser, der eine spanische Mutter hatte und nicht deutsch sprach, ließ die Hofrechte mit den Pflichten und Rechten der Hörigen aufschreiben. Darin verpflichtete er seine Hörigen, jährlich einmal auf dem zuständigen Fronhof zu erscheinen und die Hörigkeit zu bekennen. Nach dem Grenzvertrag mit dem Grafen 1546 ließ er neue Grenzsteine mit dem Burgunderkreuz setzen. Die Lager Straße in Grasdorf (sie heißt nach der Eingemeindung in die Stadt Neuenhaus Grenzstraße) verläuft eine Strecke Wegs an der Grenze entlang. Der Grenzstein am Gehöft Bucht ist im Jahrbuch des Heimatvereins 1959 abgebildet. Die alte Verbundenheit der Grafschafter mit den Bewohnern des Nachbarlandes erlitt durch die neuen Grenzsteine keine Einbuße. Der Sohn und Nachfolger des Kaisers, der Spanier Philipp II., löste durch Härte und Unduldsamkeit den niederländischen Krieg um die Befreiung von der spanischen Herrschaft aus.

#### Niederländischer Krieg 1567-1609

Die von ihren Heimatländern Spanien und Holland mangelhaft versorgten Truppen ergänzten ihren Bedarf durch Überfälle in der neutralen Grafschaft Bentheim. Die Pastoren Rump in Gildehaus und Visch in Wilsum sammelten Niederschriften und Berichte von Bürgern und Bauern aus dem Oorlog 1567-1609 und legten sie ihren Geschichtswerken zugrunde. Heinrich Rusius, Pfarrer in Veldhausen, schrieb auf die Rechnungen: Weil die allgemeine Kriegs- und Landverwüstung die Leute ganz arm gemacht, dass sie nichts oder ganz wenig bezahlen konnten, ist deretwegen diese Rechnung unbezahlt geblieben.

1593 war eine Kriegsverwüstung und ein großes Sterben, so daß man aus Joest Messemakers Hausstede nicht mehr die 4 Pfund Wachs einfordern konnte. Die Gemeindeglieder waren so verarmt, dass sie die Abgaben an die Kirche kaum zahlen konnten. Auch waren manche

#### Seite 115

Familien gänzlich ausgestorben, und die Häuser standen leer. Die Furcht vor den Spaniern war so groß, dass man das Land nicht mehr pflügte und bebaute. Dann haben wohl etliche wieder angefangen zu pflügen auf dem Lande, das ihnen am nächsten lag. Die Besitzer des Landes meldeten sich nicht. Es konnte kaum einer gefunden werden, der das Kirchenland pflügen und bebauen wollte.

Dazu kamen die beständigen Schatzungen durch die Feinde. Manche Kotten haben viele Jahre wüst gelegen. Die Arbeitslöhne waren sehr gering; der Tagelohn eines Handwerkers betrug 4 Stüber (32 Pfennig). Pastor Visch schrieb, es seien Jahre des Schreckens und der Grausamkeit gewesen. Die Bauern übten Selbstschutz, bildeten Abwehr- und Alarmbereitschaften, warnten durch Trommeln und Feuerzeichen Nachbargemeinden, eilten zur Hilfe, während Frauen, Kinder und Vieh sich in Verstecken verbargen. Sie erlebten wie in Halle ein Blutbad, da sie mit ihren bäuerlichen Abwehrgeräten den kriegsgeübten Söldnern unterlegen waren. Die Holländer siegten im Oorlog und erreichten in der folgenden Friedenszeit eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung. König Philipp II. versetzte 1576 Burg und Gut Lage mit allen Rechten in der Grasdorfer Mark an den Herrn v. Ketteler. Eine Erbtöchter brachte Lage an den Grafen v. Croy, der die Herrlichkeit 1642 an Johann v. Raesfeld verkaufte.

#### Dreißigjähriger Krieg 1618-48

Auf deutscher Seite ging der Oorlog in den Dreißigjährigen Krieg, 1618—48, über. Der Selbstschutz genügte nicht, die spanischen, kaiserlichen, hessischen und schwedischen Truppen am Überschreiten der Grenze zu hindern. Die Kriegsvölker forderten Quartiere und

Lebensmittel, raubten Geld und Kleidung, erpressten unter Brandandrohung die letzte Habe, schleppten die Pest ein und setzten beim Abmarsch wohl auch ihre Quartiere in Brand, um nachrückenden Gegnern nichts zu hinterlassen. Die Landtage beschlossen Kriegsschatzungen, um die Kontributionen zahlen zu können. Die Heerwege von Bentheim nach Emlichheim und von Uelsen nach Lingen führten durch Grasdorfer Gebiet; die auf ihnen marschierenden Truppen beuteten die Grasdorfer Höfe weidlich aus. Selbst noch nach Kriegsschluss musste der Graf durch ein Bauernaufgebot verbliebene Schweden unter Obrist Wolbrig aus dem benachbarten Bimolten vertreiben.

Ein erfreulicher Aufbauwille beseitigte Kriegsschäden, besserte Fluren und Wege, erneuerte Hausstätten, bestellte die wüsten Äcker trotz des karg verbliebenen Saatguts und Viehbestands. Neues Kulturland entstand aus Ödlandflächen.

#### Holländischer Friedhof

Zwanzig Jahre später jedoch überzog Bernhard von Galen, Bischof zu Münster, die Grafschaft erneut mit seinem Kriegsheer, um Holland zu erobern. Oberst Eibergen verschanzte sich in der Grasdorfer Mark in einer Niederung nördlich von Veldhausen mit 1500 Mann und lieferte dem Bischof ein blutiges Gefecht. Die Namen Bischofspoel und Hollandscher Kerkhoff halten den Galenschen Krieg in Erinnerung. Der gestörte Wiederaufbau konnte 1674 nunmehr fortgesetzt werden. 1651 übergab der Herr v. Raesfeld zu Lage dem Grafen Ernst Wilhelm die Grasdorfer Höfe Heesmann, Bucht und Althus.

#### Landbuch 1659

Um eine gerechte Besteuerung des Kulturlands bemüht, ließ der Graf 1659 das Land neu vermessen und die Höfe nach Lage, Grenzen, Größe und Belastung in das Landbuch eintragen. Zur genaueren Bestimmung der Grenzen dienten Flurnamen. Die Geldwirtschaft hatte die Naturalwirtschaft abgelöst; die Abgaben

#### Seite 116

sind nicht mehr in Müdde, sondern in Reichstalern eingetragen. Althöfe trugen Namen von Vorfahren mit der Endung ing: Alfering, Johannink, Larink, Meinding, Völlink, Weustink. Die Endung ing änderte sich in hus und mann: Heesmann, Hüsemann, Leusmann, Soermann.

Siedler auf Neufuren, Kämpfen, erhielten Namen nach Geländemerkmale: Aldekamp, Nykamp, Berkemeier, Kathorst, Rottmann (Rodung), Strötter (Stroot), Träger von Ämtern führten Namen nach ihrer Tätigkeit: Lucht, der Lichtsignale gab, Kuiper (Küfer, hatte 3 Müdde Land) oder Hölscher (2 Müdde). Bugt, an einer Ausbuchtung der Grenze gelegen, ist schon auf der alten Westenberkarte verzeichnet (18 Müdde), Lucht (12 Müdde), hieß 1680 Lugthus.

**Neuenhauser Bürger** besaßen Zuschläge in der Grasdorfer Mark. Bürgermeister Lohmann reiste nach Bentheim, um mit dem Drost über die Nutzung der Zuschläge zu verhandeln. Er erreichte, dass er sie »up dat hogste« nutzen durfte. Akten in Neuenhaus aus den Jahren 1615-1746 handeln über die strittige Schafrift, 1606 erbte der Herr v. Ripperda das von den Schonevelds auf die Virmunds gekommene Gut in Grasdorf; 1694 ging es durch Kauf an den Herrn v. Raesfeld zu Lage über.

Der **Schultenhof** zu Grasdorf war nach den Höfen in Neerlage, Quendorf und Engden der viertgrößte Hof in der Grafschaft; er war mit 51 Reichstalern belastet. Ein Bild von Scholtens »aule Hüse« zeigt das Jahrbuch des Heimatvereins 1964. Der alte Speicher, zweigeschossig

aus dem Jahre 1550, hat manches von seiner Schönheit eingebüßt, verdient jedoch erhalten zu bleiben (Eitzen). Das Merk Scholten bestand aus einem Balken in einem Oval.

Zu den großen Höfen zählten auch **Boerwinkel** und van den **Bramen**. Die Wirtschaftsbauten des Hofes Boerwinkel waren mit 2 geschlossenen Kübbungen versehen und glichen in baulicher Beziehung dem Haupthaus. Der alte Schafstall des Hofes, ein Einkübbungshaus, Scheune und Ställe umschließen den Hof, wie auch bei Calverlage. Als Kaiser Leopold 1687 den Grenzvertrag des Grafen mit dem Herrn von Lage bestätigte, war der Grenzverlauf genau festgelegt; Boerwinkelteich, Calverlage und Bochtsland verblieben exklusive, der Kolk bei der Calverlage jedoch inclusive der Herrlichkeit Lage.

1647 Richter Kerkering – Grenzverhandlungen – Urkunde ahd.

Aus dem Jahr 1647 gibt es ein Dokument des Richters Kerkering über Grenzverhandlungen: »Ich, Gerhard Kerkering des Hoog Wohlgebornen Graven und Herren, Herren Ernest Wilhelm Graven zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und Limburg, Herren zu Rheda, Wevelinghoven, Hoya, Alpen und Helfenstein, Erbvogten zu Cöllen, meines gnädigen Herren verortneter Richter und Rentmeister zu Neuenhaus,

thue kundt und bezeuge hiermit vor jedermännlichen, wie das Burgermeistere Rhat und ganze Gemeinheit dieser Stadt Neuenhaus mir zur erkennen gegeben, was maßen bei deme, in vorigen Zeiten erlebeten, als auch leider den jetzigen ausgestandenen langdauerigen Kriegswehen, da man alle Nachrichten an Siegel und brieven wegen der Kriegsgefahren verstecken oder an sichere Örter vorthüeten müßen, dieser Stadt Limiten,

sowohl von den Hilter als Grashoffer Marken Eingeseßenen merklich verschmehlert und dadurch ihnen ohnwiederbringlichen Schaden were zugefügt worden, wie solches ihre bei der Landts wieder erlangte aufrichtige Dokumenten und Urkunden, welche sie mir Richteren in Originali vorlegten, genugsamb darthuen und beweisen konnten,

so habe ich mich nebst Bürgermeistern und Bürgerschaft sambt dem requirirten Notario Reining nehest vergangener Denuntiation und Verwißigung an die beide benachbarte Richtere zu Ülzen und Velthausen Herman Keißer und Herman Recken, und der beiden Markten Bauerschulden

den einundzwanzigsten July des Eintausend Sechshundert und einundvierzigsten Jahrs der Stadt Neuen-

## Seite 117

haus Limiten zu befahren und begaen, und erstlich verfüget auf saligen Mensenhausplatz uf der Mensenborg und der Mollenbecke gelegen, davon die eltiste Bürs bezeugeten, das des Mensen Haus allda gestanden hatte,

von dannen langes einer Sypen, wie solche in den alten brieffen genennet, und eine Lagte über der Mensenborgs Länderey heergehende, befunden ist worden, dwers uf die Dinkel, welche das eröffnete Vloedtwerk thuet geben und machen, angefangen,

ferner diese vorgemelte Dinkel uffwärts uf das Wechhorster Hecke über diese Dinkel vor der Neuenbrüggen zwischen saligen Dietherich von Dorstens und Mayken, Wittiben saligen Gerten Wilmes Landcreyen gelegen,

vort aus wieder in selbige Dinkel uffwärts an der Berghorst, jetzt aber wie die alten Bürger sagten, die Hohehorst geheißene von der Berch oder Hohehorst die Leide langs in das Steuw,

zweg durch das Steuw und durch die rechte Dinkel, so durch die Stadt läuft in die Sype uf die Huskenshorst, hinder Langenkamps Kamp,

von der Huskenshorst uf die Becke in der Ipenhorst nun Molts Arends Land geheißten, von der Ipenhorst auf das Ende von Hesingmate, alwo der Richter zu Veldhausen, Hermann Recke mit Hermann Schulden zu Grasdorff und etlichen alten Grastrouer Bauermänner uns begegnet,

derowegen ihren die vorgehenden Limiten, soweit sich das Velthausener Gerichte sich erstreckete, wie sie die gefunden vorgehalten und furthan von Heysingmate recht niederwärts nach den Strytgraben, oder Strytkamp;

jetzo wie die alte bürger und auch in Specie der alte Meynering uf das Heißingveld wohnhaft, zeugten, der Heerkamp geheißten, aus Ursachen, das Wohndages die Herren Grafen von Hohenstein ihr Heerlager uf selbigen Kamp geleet, als sie das Haus Dinkelrode, jetzt Neuenhaus geheißten, belagerten und einnehmen wollten,

gefahren, von dannen uf den Storcksbrink ferner uf und durch Lohmans Rhyte uf des Schulden zu Grasdorfs ilskamp

weilers uf der alten Fullemollen Stette, und endlich von dannen wieder umb durch die Mollenbecke gegen oder uf die Mensenborger Hausplatze.

Wie aber Bürgermeister und Rhat sambt den Gemeinleuten von Heißingsveldt nacher Heißings Heerkamp sich begeben, hat der Richter zu Veldhausen mit dem Schulden und Grastrouer Bauren sich von uns gewendet, und sind teils über den Dyk zwischen lutken Langhorst und Bauschmidts Behausungen hindurch, theils vor dem Dyke überlangs weylant Johann Lubeleys, Schmidt Johan, und weylant Richters Löes Zuschläge,

ferner die Leide umb der großen Mersch uf das Hohefunder langes den Stat Steinmersch bis an die Tuhlemollen, ihre besondere Lake,

jedoch ohne einger wieder die Bürgermeistere eingewanter Contradiction und protestation gegangen, und damit an Seiten der Bürgerschaft Grasdorf, Velthausener Gerichte voneinander gescheiden.

Wen dan vor mir Richtern und dem requirierten Kaiserlichen Notario in beysein der fürnehmen Schwerder Roelf, Wilhelm Krullen, Herman Dietmering und Johan Kalmes, dieser seit Bürgermeistere, wie auch den Gemeinleuten, und in Anwesenheit vieler alter und junger Bürger gnug,

dies alles mit deutlicher Verlesung deren alter brieflichen Urkunden, von Ort zu Ort, oder Limit zu Limiten also in Augenscheine genommen, und befunden worden, so ist darüber dies gerichtliche Documentum verfertigt und auf gebührende der Bürgermeistere und Gemeinleute geschene Requisition durch mich Richtern und dem Notariell obgemelt

von Amtswegen versiegelt, unterschrieben und mit des Notarii Signet beglaubwürdiget worden,

so geschehen am einundzwanzigsten Tage Monats Juny im Jahre unsers Herrn eintausend sechshundert Siebenundvierzig zehlet.

Gerhard Kerkering Richter und Rentmeister zu Neuenhaus,

in fide manu sua requisitus sigilavit et subscripsit«.

(GJB Für die Richtigkeit mit eigener Hand geprüft?, gesiegelt und unterschrieben)

(Weitere Unterschriften: Her-

## Seite 118

bordt Reiningh, offenbarer kaiserlicher Notarius

Franz Herman Silschot Wedekind, Richter.)

### Hager Vergleich 1701

Graf Ernst Wilhelm war 1668 unter dem Einfluss Bernhards v. Galen zum katholischen Bekenntnis übergetreten. Die reformierte Grafschaft hielt am calvinistischen Bekenntnis fest und fand Rückhalt beim reformierten Nachbarstaat. 1699 verpflegten die Grasdorfer Bauern die holländischen Soldaten gut, da sie zum Schutz der Reformierten in die Grafschaft eingerückt waren. Der Haager Vergleich 1701 sicherte die Stellung des reformierten Oberkirchenrats. Holländische Geistliche und Lehrer kamen in die Grafschaft und verbreiteten die niederländische Sprache, besonders in der Niedergrafschaft.

Die Bentheimer Subadministration des Erzbischofs von Köln, die beauftragt war, die Regierung während der Minderjährigkeit des Grafen Friedrich Carl zu führen, versuchte vergeblich, durch Sparerlasse die missliche Finanzlage der Grafschaft zu bessern. Der kölnische Hofrat Föllner war nicht der Mann, der Ordnung schaffen konnte. Er verschenkte an seine Freunde Land, das ihm nicht gehörte, wie dem Rentmeister Sibin ein Stück Ufergelände am Reitgar zum Bau eines Lusthauses.

Die Neuenhauser Bürger holten ihren Torf aus dem Reitgar, das den Grasdorfern in schlimmen Kriegsjahren als Versteck diente. Mit Hilfe von Baggerschuten gewann man den Torf aus dem Kolk. Rentmeister Sibin war gräflicher Kommissar für die Mooregebiete. Nicht lange ließen ihn die Grasdorfer Bauern in seinem Lusthause am Reitgar wohnen; sie rissen ihm in einer Nacht das Haus nieder. Der schreibfreudige Bürgermeister Krull in Neuenhaus beschrieb die Vorgänge am Reitgar.

1740 erhielt Rentmeister Sibin vom Grafen die Erlaubnis, zu seiner Ergötzlichkeit in der Grasdorfer Mark zu jagen. Mit einer Jagdbetätigung der Frensweger Klosterleute war der Graf nicht zufrieden; sie hatten wohl bedingte Jagderlaubnis, aber kein Privileg. Die Bentheimer Jäger schränkten die Befugnisse der Frensweger ein, woran auch eine Beschwerde beim Bischof von Münster nichts änderte.

Die erste öffentliche Verpachtung der gräflichen Reviere Grasdorf, Luchthoek, Thesingfeld geschah 1753 mit Beginn der Pfandschaft; Pächter war der Lizentiat Vettendorf für 8 Reichstaler Pacht.

### 1744 Makmoalsbrief erhalten, 1811 Bramer Ehevertrag auf Nl.

H. Scholten, Grasdorf, heiratete Gesine Rökker, die 500 Gulden, 1 Pferd, 6 Kühe, Bett und Frauenkleider in die Ehe einbrachte. Der Rökkenhof brauchte 11 Jahre, um die Schulden abzuführen. Die seit Jahrhunderten übliche Anerbensitte, bei der zugunsten des Anerben eine oft niedrige Abfindung der Miterben stattfand, hat bewirkt, den Hof ungeschmälert zu hinterlassen.

Ein Makmoalsbrief Rökker-Bramer ist im holländischen Text erhalten geblieben.

»Op heden dato ondergeschreven is ter Eeren Gods en tot Voortplanten van bet Menschengeslagt een . . . Houlik ingegaan en beslotten tuschen Jan Rökker als Brüdegam uit de Borg ter ener en Geze Bramer als Bruid te Graastrop ter onder Zyden op folgende Conditie hier na beschreven:

Eerstelyk belooft deze gemelde Bruid met haar reeds hebbende of noch volgende Goederen neffens haaren Bruidschat zieh op Rökkers Plaatze den Tyd haares Levens te vererven.

Also belooft der Bruidegom Jan Rökker an zyne Bruid, zo hy voor haar komt te sterven . . . zonder Lyfserfgenamen, dat het vry staan zal, op de Plaatze wer te trouwen en met dezelve te schalten en walten na haar Welgevallen.

1. belooft Geert Bramer an zyne Süster Geze tot eeren Bruitschat mede te geven van Bramers Erve 250 Gulden holl.,
2. een onbestraflyk Peerd,
3. drie Koene en twe guste Beeste
4. twee gestopde Beden met al derselven Toebe-

### Seite 119

hoeren en sezen an Klerden volgens Kerspelregt.

1) Sluten eersten belooft Jan Rökker neffens zine Bruid an haare Broeders en Züsters tot eeren Bruidschat mede te geven van Rökkers Erve als zy komen te trouwen jeder 100 Gulden holl, en fyftig Gulden van de vrye Landeryen, die voort te trekken van het Erve, als zij trouwen.

Edoch zo er een of meer van de Broers of Zysters te sterven komen, züllen de Langstlevende de vry Landeryen te genieten bebben, en de Regeerders van het Erve züllen dar mede te Deelee gaan nevens ene van hare Broeders en Züsters,

- 2) een onbestraflyk Peerd,
- 3) twee Kone en twee güste Beeste,
- 4) twe Beddens met al derselven Toebehore,
- 5) en seszen van Klerden volgens Gebruck,
- 6) en jeder enen bruidelyken. Uyzet (Hochzeitsanzug). —

En de Broeders, wanner zy agtien Jaren oud zyn, züllen zy jeder sjaarlyks het Gewas (Ertrag) trekken van drie Scheppel Land.

Nu komt er Broder Hendrik, wanneer he mögt weer komen, zo zal hy ook het Gewas treken van drie Scheppel Land. En zo he Geld nodig heeft, het zy buiten Lands of binnen, zal een jeder van haare Broeders en Züsters gehouden zyn, haar Quota daar toe te geven.

Maar de Züsters sjaarlyks vyf Smitte Witdoek en uyt de **H**uishoudinge besneden worden. En ook twaalf Gulden Geld. En Wolschatten (Schürze) na behoren. En elk een Kaste en een Kiste. De Broeders ook een Kiste. —

Wanneer de Moeder de Regeringe an de Jonge Lieden overgeeft, zal zy sjaarlyks tot eer voordelink genieten twalf Scheppel Roggen. En vyf Smitte Witdook. En een Spint Lien te sajen. En behoorlyk Linnen. In het Huis en vrye Stelle. En ook Bier.

Dit Houwelykskontrakt is van weers Kanten zo wel van Ouders als naaste Bloedsverwandten bcsloten en in Verdrag bedongen waarvan onze ondergetekende Handen getuigen zyn.

Graastrop, den 7. November 1811.

Jan Rökker als Bruidegam  
Gerrit Bramen  
Lambert Olthous  
Harm Reuriks  
Arend Naver  
Hindrik Scholten  
Jan Brüggemann  
Harm Egbers  
Hendrik Borrink  
Egbert Scholte Wassink«.

#### Nordhorner Bürgerbuch 1713-1861

Im Nordhorner Bürgerbuch sind als Zuzügler aus Grasdorf eingetragen:

1713 Joan Stroot, Graestrup, unser Kuhhirt,

1751 Jan Wassink ut dem Luchthoek.

1761 erwarb Jan Tegelar das Bürgerrecht für seine Frau Fenne Stroot aus Grastorp;

1861 wurde Henrica Borgmann aus Thesingfeld, Verlobte des J. Wannink, Bürgerin.

Feldhüter Hendrik in Neuenhaus schüttete ein Schaf des Schulten von Grasdorf, das er auf städtischem Land antraf; der Rat bereinigte die Angelegenheit und duldete nicht, dass der Richter sich einmischte.

#### Sandwehen, Mühlen, Hungersnot 1708-1773

1708 erforderten Wehsande aus nackten Sandflächen, hervorgerufen durch die Hufe weidender Schafherden, Maßnahmen, die Sandstufen zu beseitigen. Die Behörde begrenzte die Zahl der Schafe und besteuerte überzählige Tiere. Die Bauerschaften hatten Telgenkämpfe anzulegen, um den Nachwuchs an Eichen und Buchen zu sichern.

Ein Verbot der Hand- und Grützmühlen auf den Höfen, 1712, sollte die Einnahmen der gräflichen Mühlen erhöhen. Die Grafschafter Eigentumsordnung, die der Osnabrücker angeglichen war, grenzte die Rechte und Pflichten der Grundherren und der Hörigen gegeneinander ab und schob einen Riegel gegen ungerechte Bedrückung der Bauern vor.

Nach übermäßig strengem Winter brachte das Jahr 1740 eine schwere Hungersnot. Im benachbarten preußischen Lingen setzte Friedrich der Große den Kartoffelanbau durch. Die Grafschaft erlebte noch weitere Hungerjahre, besonders 1771-73, ehe sich die Bauern zum Anbau von Kartoffeln entschlossen. Seitdem hörten die schweren Hungerjahre auf. Die Bentheimer Subadministration, eine den Bauern missliebige Behörde, stellt mit der Großjährig-

#### Seite 120

keit des Grafen Friedrich Carl ihre Tätigkeit ein; aber der Graf sah sich außerstande, die angewachsenen Schulden abzudecken. 1752 musste er seine Grafschaft verpfänden. Preußen und Hannover streckten die Hand nach der Grafschaft aus; durch Möser's Einfluss trug das Land Hannover den Sieg davon. Eine Fülle von Verordnungen zur Sparsamkeit griffen in das

persönliche Leben ein. Mann beschränkte die Zahl der Gäste bei Familienfeiern, Hochzeiten, Kindbieren und Begräbnissen.

#### Siebenjähriger Krieg 1756

Der 4 Jahre später ausbrechende Siebenjährige Krieg bot dem Grafen eine Gelegenheit, an der Spitze einer französischen Truppe für die Selbständigkeit seines Landes zu kämpfen. Er trug damit den Krieg in die Grafschaft, was ihm die geschädigten Bauern und ihre Schulden arg verdachten. Die Franzosen nutzten das Land als Basis für den Angriff auf Hannover und forderten Quartiere, Lieferungen, Kontributionen und Transporte. Der Bauernschulte von Grasdorf erhielt 1760 den Befehl, aus der Bauerschaft Pferde nach Bentheim zu liefern. Ein Kommando überfiel den Schulden und erzwang vom ihm eine Geldbuße für nicht gelieferte Pferde. Ein anderes Kommando nahm den Schulden gefangen nach Neuenhaus mit, von wo es ihn ins Gefängnis brachte. Hier saß er so lange im Arrest, bis die Kontribution bezahlt war. Jungbauern zog man als Tranknechte ein; flohen sie über die Grenze, zwang man die Hausväter zu diesem Dienst. Die Bauern leisteten Kriegsführen nach Wesel; Vögte überwachten die Hafertransporte; sie erlebten dabei, verhaftet und misshandelt zu werden. Hannover, auf der Seite Preußens kämpfend, blieb Sieger und übernahm die Pfandschafts-Regierung aufs Neue mit einer Serie von Verordnungen zum Wiederaufbau. Von den Bauern, die Kriegsfrachten leisteten, pflegten einige das Fuhrgeschäft weiter, wie Meinderink, der Frachtgut nach Bremen fuhr.

Ein Kaufbrief 1770 über ein Stück Land, gelegen in Grastrup am Oldhuis Ess tüschen Kaspers Lant en aan de Stroote, ist unterzeichnet von IT. Grim und Frau Lübeley. Regierungsrat Funck, den die durch Missernte bedingte Not beeindruckte, verbot die Ausfuhr und das Brennen von Roggen, von dem 1 Scheffel bis zu 3 Gulden kostete. Zur Schädlingsbekämpfung mussten Sperlingsköpfe abgeliefert werden. Kaninchen durften getötet und gefangen werden, doch war es nicht gestattet, eine Flinte oder Schlingen zu benutzen. Eine Markenteilung, die in östlicheren Gegenden sich bewährte, hielt Funde für die Grafschaft noch für verfrüht, da der Bauer die gemeine Mark als Weideland noch nicht entbehren konnte. Zur Schonung der Mark verbot ein Edikt, vom Mai bis Martini Heideplaggen und Sudden zu stechen, zu anderen Zeiten sollten sie nicht nach außerhalb gefahren oder verkauft werden. Auch das Klei- und Sandgraben sollte aufhören, besonders im Steinmors oder Hoge Funders Feld. Funck griff 1784 die Anordnungen wieder auf und gab Konzessionen für erlaubtes Plaggenmähen mit Ausnahme von Fischers Mersch, Bucht Marsch, dem Unland und dem Teichplatz.

#### Franzosenzeit 1795

1795 kamen die Franzosen wieder ins Land, diesmal als Revolutionstruppen. Sie versprachen Gewerbefreiheit und Ablösung der bäuerlichen Lasten. Wenige Jahre zuvor war die Gemburg Mittelpunkt der holländischen Patriotenbewegung gewesen.

1790 gab es auf diesem alten Rittersitz, durch einen Zweig des Geschlechts v. Gemen in Westfalen gegründet, festliche Tage, als der Herr v. Capellen, der vor den französischen Revolutionären geflohen war, hier wohnte.

Die Franzosen übernahmen die Regierung, 1806 im Namen des Großherzogs von Berg, 1810 im Namen des Kaisers von Frankreich. Das französische Kataster in Neuenhaus erfand bisher ungewohnte Steuerquellen, wie Fußböden, Fensterflächen

**Seite 121**

und Obstbäume. Die Rekrutenlisten füllten sich mit Namen von Jungbauern, die eingezogen, in Marsch gesetzt und in fernen Garnisonen ausgebildet wurden, damit sie auf fremden Schlachtfeldern zum Ruhme Frankreichs kämpften. Zu ihnen gehörte Harm Boerwinkel aus Grasdorf, aus dessen Briefen die Heimat erfuhr, dass er mit seinen Kameraden nach Belgien marschierte, in Antwerpen Hafendienste leistete und exerzieren musste. Die Hoffnung, durch einen Ersatzmann freizukommen, erfüllte sich nicht. 1812 kamen die Briefe aus Stettin, Danzig und Königsberg. Der letzte Brief war aus Wilna abgesandt, dann hörte man nichts mehr von ihm und seinen Kameraden.

Aber auch gegen Napoleon kämpfte die Grasdorfer Jugend im Bentheimer Bataillon. Ein Meilenstein aus der französischen Zeit hat sich in der Mark Grasdorf erhalten. 1813 übernahm der Drost v. Pestel die Pfandschaftsregierung aufs Neue, hob die französischen Gesetze wieder auf und führte die alte Ordnung, doch ohne die früher geübte Milde, ein. Von den versprochenen Freiheiten war nicht mehr die Rede. Die Zollschranken drosselten den Handel; englische Waren strömten ins Land. Arbeitsmöglichkeiten und Verdienst gingen zurück. 1821 ergab eine Zählung für Grasdorf 112 Feuerstellen, 34 Höfe, 12 Kotten, 722 Einwohner. Zum Bewässern der Wiesen dienten kleine Mühlen, wie die von Gelsing in Grasdorf. Erst 1831 kam das hannoversche Ablösungsgesetz heraus; es galt für die Grafschaft Bentheim erst nach 1848.

#### Hollandgänger und Webstühle

Der Mangel an Arbeitsplätzen zwang zum Hollandgang. 1847 stieg die Zahl der Hollandgänger auf 25 000 an. Kötter suchten Nebenverdienst an Webstühlen, von denen es 1825 in Nordhorn erst 13, im Amt Neuenhaus bereits 645 gab. Zur Verbindung mit dem jenseitigen Ufer der Vechte befand sich beim Hof Vette das Alfersche Boot als vielbenutzte Fähre. Da der Fährmann 100m abseits wohnte, mußte der Fahrgast oft lange sein »Haal over« rufen. Der Fahrpreis betrug 1 Groschen. Kam der Fährmann nicht, war ein Umweg über Richmerinks Brücke nötig. Bäuerliche Fuhrwerke benutzten gern Furten, wie die hofeigene bei Harger, um das Brückengeld zu sparen. Funck ordnete an, daß auch dann das Brückengeld zu zahlen war, wenn die Fuhrleute die Furten benutzten.

1847 beschloß G. H. Hoogklimmer, Jurist in Neuenhaus, als Landwirt in Grasdorf zu leben, da ihm die Aussicht, als Jurist voranzukommen, wenig rosig erschien. Seinem Vater gehörte der Hof Oldhus, den er übernahm und hier ein neues Wohnhaus mit Scheune und Schafstall erbaute. Nach Berichten der Tochter Johanne gab es hier friedliches bäuerliches Leben am Herdfeuer, wo gesponnen, gesungen und erzählt wurde, wo aber auch zuweilen Schmalhans Küchenmeister war (Sager, Der Grafschafter 1963). Den Hof Oldhus kaufte dann die Familie Scholten für 18 000 Gulden.

#### Revolution 1848 und Ablösung

1848, im Revolutionsjahr, kam endlich ein hannoverscher Kommissar nach Bentheim, um die **Ablösung** der bäuerlichen Lasten einzuleiten. Bosing, Meindinger und Berend aus Grasdorf lösten ihre Pflichten an das Kloster Wietmarschen 1854 ab. Bosing hatte vorher an festen Gefällen 7 Gulden, Meindinger 4 Gulden zu zahlen, dazu 6 Stüber Dienstgeld und 1 Huhn. Die letzten Ablösungen erfolgten 1863.

1851 hatte Schulrat Focke eine Lehrerbildungsanstalt in Neuenhaus eingerichtet, aus der auch der Lehrer Lamann hervorging, der 1843 in Grasdorf geboren wurde, als Mitkämpfer bei

Langensalza 1866 heimkehrte und eine Schulstelle in Wielen übernahm, wo er noch, da keine Lehrerwohnung vorhanden war, am Reihentisch auf Bauernhöfen sitzen musste.

1859 gab es in Grasdorf 2 Güter, 8 Vollerben, 13 Dreiviertelerten, 3 Halberben, 10 Kötter, 4 Neubauern, in Bischofspool 11 Neubauern, in Thesingfeld 18 Kötter, in Veldgar 14 Kötter.

1863 zählte

## Seite 122

man in Grasdorf 10 Webstühle, in Thesingfeld 25, in Veldgar 6.

### Markenteilung und Auswanderung

Die Markenteilung, die fast 100 Jahre später als in den östlichen Gebieten Hannovers ein setzte, förderte die Zersplitterung des Landbesitzes; der Ortsteil Bischofspool mit 45 Einwohnern besaß nur 54 ha Land. Der Landhunger veranlasste Bauern, auszuwandern. 1868 verließ J. H. Meistede die Heimat. J. Harger hatte schon vorher mit dem Raalter Treck Amerika erreicht und sich in Graafschap, Michigan, angesiedelt.

Die unter Landrat Kriege 1896 angelegte Teilstrecke der Bentheimer Längsbahn erhielt in Grasdorf eine Haltestelle. Auch dieser Verkehrspunkt hat ein Ortszentrum nicht bilden können.

### Nach 1900 Schulwesen

Das neue Jahrhundert stellte 1903 die landwirtschaftliche Winterschule in Neuenhaus in den Dienst des bäuerlichen Nachwuchses. Direktor Grashoff warb nicht vergeblich in Grasdorf um Schüler. Als Leiter der Vermittlungsstelle für brachliegendes Ödland verhalf er 2 Antragstellern aus Grasdorf zu neuem Land. Die Grevenbrücke über die Tütenbecke bot einen festen Zugang vom Schultenhof zur Stadt.

Das Schulunterhaltungsgesetz 1908 machte die Gemeinde für das Schulwesen verantwortlich; Schwierigkeiten ergaben sich bei den 3 Dinkelbauern Boerwinkel, Kalverlage und Bocht, die ihre Kinder nach Lage in die Schule schickten. Eine Pflichtfortbildungsklasse gab es seit 1938 unter dem Leiter O. Pfeiffer in Veldhausen; Lehrer in Grasdorf war Vennebrügge 1923-56.

Nach dem **E**rsten Weltkrieg setzte Landrat Böniger die Kulturtätigkeit seines Vorgängers fort. Die Höfe bekamen elektrischen Strom als wichtige Energiequelle. Das Genossenschaftswesen förderte Ackerstruktur und Viehhaltung, ermöglichte An- und Verkauf von Gütern zu Marktpreisen und gewährleistete die Rentabilität der Betriebe. Zu den Mitbegründern und Förderern der Raiffeisenbank Veldhausen gehörte der Bauer H. Moß.

### 1929 Eingemeindung Thesingfeld, Veldgaar, Bischofspool

Im Zuge der Eingemeindung 1929 erhielt die Gemeinde Grasdorf Thesingfeld (t'Hesingfeld = Heidefeld), Veldgar (mit einem großen Hof, 13 kleineren Höfen, 1 Heuerling; Vorsteher II. Alferts) und Bischofspool (7 kleinere Höfe, 1 Heuer; Vorsteher Nykamp).

1933 besaß Grasdorf auf 1630 ha Gemeindefläche 480 ha Ackerland, 223 ha Wiesen, 130 ha Viehweiden, 687 ha Ödland, 72 landwirtschaftliche Betriebe, 9 größere, 33 kleinere Höfe, 15 Neubauern, 15 Heuer, 894 Einwohner, 5 gewerbliche Betriebe (Specht, Heimatkunde).

1936 bildete sich der Feuerlöschverband mit Neuenhaus; Grasdorf legte die nötigen Löschteiche an.

### Im und nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg erlitten Eisenbahn und Straßen mehrfach Schäden durch Beschuss von Tieffliegern, wobei auch Menschen zu Tode kamen. 1945 musste die Vechtebrücke infolge des starken Rückzugsverkehrs verstärkt werden. Grenznahe Gehöfte mussten geräumt werden und erlitten während der Abwesenheit der Bewohner schwere Schäden.

Nach dem Krieg hielt die Technik in verstärktem Maße Einzug in den bäuerlichen Betrieb, ländliche Arbeitskräfte wanderten in die Industriestandorte ab; die Maschine musste Menschenkräfte ersetzen. Zugmaschinen verlangten feste Wirtschaftsstraßen.

Arbeiterfamilien siedelten sich an. Grasdorf wurde zunehmend Wohngemeinde für die gewerblichen Standorte. Für die neuen Wohnsiedlungen mussten Versorgungsanlagen geschaffen werden. Der Wasserbeschaffungsverband Niedergrafschaft, 1953, versorgte sie mit einwandfreiem Trinkwasser aus dem Wasserwerk Osterwald. 10 Jahre später schuf der Abwässerverband Neuenhaus Kläranlagen für die Abwässer. Ein neues, vollautomatisches Vechtewehr mit Fischpass und Bootsgasse entstand 1966 beim Hof Vette.

Altes Brauchtum erhielt sich und fand Pflege; ein Brandeisen bewahrte der Schultenhof; erhaltenswerte Fliesenküchen bieten die Höfe Westrick-Kalverlage

### Seite 123

und Meistede (Moß). Die Grundausrüstung der Gemeinde gewann durch zielstrebigem Ausbau von Wirtschaftswegen und Anlage eines neuen Sportplatzes. Die Haushaltsrechnung, 1958 noch 91.000 DM betragend, wartete mit ständig steigenden Zahlen auf.

Die benachbarten gewerblichen Gemeinden Neuenhaus und Veldhausen wünschten naheliegende Wohngebiete auf Grasdorfer Grund einzugemeinden. Die Gemeinde Grasdorf konnte nicht zustimmen, da sie die Steuereinnahmen brauchte, um dringende Aufgaben zu erfüllen. 1970 kam jedoch durch landesplanerische Maßnahmen die Einheitsgemeinde Neuenhaus-Veldhausen-Grasdorf-Hiltens zustande. Der letzte Bürgermeister, Alfens, seit 1960 im Amt, erhielt urkundliche Anerkennung seiner kommunalen Tätigkeit.

### 1950er Jahre

1950 gab es in der 1794 ha großen Gemarkung Grasdorf 1218 ha LN (landwirtschaftliche Nutzflächen) mit einem Einheitswert von 945 DM je ha (Landkreis Grafschaft Bentheim). Die LN bestanden zu 36% aus Ackerland, zu 61 % aus Grünland, zu 2% aus Gärten.

Die Einwohner waren zu 43% in der Landwirtschaft, zu 32% in Industrie und Handwerk, zu 8% im Handel und Verkehr beschäftigt. Das ausgedehnte Grünland erlaubt einen beachtlichen Viehbesatz. Die GVE (Großvieheinheit je 100 ha LN) ist mit 110 angegeben. Namhafte Züchter erhielten nicht selten Anerkennung und Preise. Nach seiner wirtschaftlichen Struktur ist Grasdorf eine bäuerliche Gemeinde mit beachtlichem gewerblichem Einschlag, die zunehmend Wohngemeinde benachbarter industrieller Standorte wird. Kunstgewerbe (Bienert, Schnitzer) ist vertreten, ein Lichtwerbeunternehmen verlegte seine Werkstätte nach Nordhorn; zahlreiche Pendler haben in den Textilwerken Nordhorns ihren Arbeitsplatz.

Wir erlebten am Beispiel Grasdorf das Schicksal einer Landgemeinde im Einflussbereich von Industriestandorten. Die Industriestadt ist in ihrer Bedeutung über die Funktion eines zentralen Marktortes hinausgewachsen. Das Dorf, bisher ein gleichartiges, homogenes Gebilde, ist zunehmend verschiedenartig, heterogen geworden. Unter dem Sog des

industriellen Standorts erfolgte ein Abfluss der ländlichen Arbeitskräfte. Mit den Arbeitsverhältnissen änderten sich der Intensitätsgrad, die Betriebsentwicklung, der Viehbestand und die Bodennutzung.

Infolge günstiger Marktlage lohnt die Veredlungswirtschaft. Aus einer reinen Bauerngemeinde ist ein Arbeiter-Bauerndorf geworden mit nunmehr weniger als 30% landwirtschaftlich Beschäftigten. Als Wohnsiedlungsgemeinde erlebte Grasdorf einen unverhältnismäßigen starken Zuwachs der Bevölkerungszahl

#### Schrifttum:

- v. *Bruch*, Rittersitze des Emslandes.
- *Edel*, Vom Geschlecht der Schoneveld. Jahrbuch des Heimatvereins 1958.
- *Edel*, Das Geheimnis des Reitgoors. Jahrbuch des Heimatvereins 1954.
- *Eitzen*, Der Speicher des Schultenhofs in Grasdorf.
- *Friedrich*, Grasdorf, Porträt einer Landgemeinde. Grafschafter Nachrichten. 1960.
- *Hacke*, Der sog. Osterberg, Osnabrücker Mitteilungen 21, 1896.
- *Sager*, Frensdorf und Grasdorf. Heimatkalender 1937.
- Landkreis Grafschaft Bentheim.
- *Kühle*, Grasdorf. Der Grafschafter 1962.
- *Specht*, Heimatkunde eines Grenzkreises.
- *Voort*, Das Heberegister der Grafschaft Bentheim. Jahrbuch des Heimatvereins 1972.
- *Warsen*, Der Rechtszustand zwischen dem Bistum Utrecht und seinen Hörigen. Der .Grafschafter 1957.

Zeitungsberichte der Grafschafter Nachrichten.

Weitere Angaben im Text

## DG August 1962, 921

### *Der Grafschafter 1962, 921f Ernst Kühle, Grasdorf – Landgemeinde...*

#### **Grasdorf – Landgemeinde im Einflussbereich industrieller Standorte**

Auf der Karte sucht man vergeblich den Ortskern von Grasdorf. Das Messtischblatt enthält eine Reihe von Namen, in kleinerer Schrift die der Einzelhöfe, in größeren Lettern die der Gruppensiedlungen Veldgaar, Bischofspoel, Thesingfeld, Holt, Lugthoek. Die heute meistgenannten Namen Schorffeld und Wolthaar fehlen noch. Quer über die Gesamtflur steht in auseinandergerückten Buchstaben der Bauerschaftsname Grasdorf. Das Gemeindebüro befindet sich gegenwärtig in Veldgaar. Die besondere Bodengestaltung der Gemeindeflur, insbesondere das Fehlen eines größeren Esches, ließ eine Verdichtung der Niederlassungen zu einer Schwarmsiedlung wie bei Samern oder zu einem Drubbel wie bei Hesepe nicht zu. Die vereinzelt kleineren Esche haben nur die Entstehung von Einzelhöfen oder Hofgruppen gestattet. Die modernen Verkehrswege durch die Dorfflur haben den Verkehr in benachbarte Ortskerne geleitet und eine Dorfkernbildung nicht begünstigt. Auch die Eisenbahn hat mit ihrer Haltestelle seit 1896 nicht bewirkt, an dieser Stelle ein Gemeindezentrum zu schaffen.

Ein Gang durch die Siedlungsgeschichte der Gemeinde Grasdorf wird die besonderen Verhältnisse der Bauerschaft auf decken.

Grasdorf gehört zu den großflächigen Gemeinden der Grafschaft Bentheim. **Im Anhang des Jahrbuchs 1955 sind neben den Einwohnerzahlen<sup>1</sup>** auch die Flächengrößen angegeben. Danach erhebt sich Grasdorf mit 1.795 ha Gemeindefläche erheblich über den Durchschnitt des Kreises, der bei 1.390 ha liegt. Über 1 500 ha besitzen auch die Nachbargemeinden Bimolten und Osterwald. Zwei andere angrenzende Gemeinden aber haben nur ganz bescheidene Flächen, Veldhausen mit 293 ha und Neuenhaus mit 191 ha. Die Form der Dorfflur von Grasdorf ist auf einer **Karte des gleichen Jahrbuchs** wiedergegeben. Sie ist nur im Südteil günstig; zwischen Neuenhaus und Veldhausen ist sie ein geschnürt, weiter im Norden wieder ausgedehnt bis zur Breite des Südteils. So bekommt die Dorfflur eine ungünstige Gestalt, und die Ausstattung des Raumes durch Kulturmaßnahmen wird erschwert. Die Luftlinienentfernung von der holländischen Grenze bis Bischofspoel. beträgt 8 km.

Der Raum enthält Flächen verschiedener Bodengüte. In ihm liegen Vorzugsflächen mit frühester Besiedlung, wie Funde aus der Steinzeit, Pfeilspitzen, Messer und Schaber, Schmuck aus der Bronzezeit sowie Urnenfelder aus der Eisenzeit, beweisen. Kern und wertvollstes Stück der Feldflur ist der Eschstreifen am linken Ufer der Vechte mit dem alten Hof Scholte als Mittelpunkt. Der etwa 3 Kilometer in nordöstlicher Richtung sich erstreckende, aber nur 500 Meter breite Eschrücken erhebt sich über- 20 Meter und wird durch Einschnitte, in denen Wirtschaftswege verlaufen, in mehrere Teilabschnitte zerlegt. Die Höfe liegen am Rande des Esches, Delke am Westrande, Scholte und Gelsmann am Ostrand, abseits an Nebeneschen Harger und Kip.

#### Hof Gravesthorp um 1400

An der siedlungsgeographisch günstigsten Stelle entstand der Hof Gravesthorp, auf dem um 1400 ein Spross der Schonefelds in Wilsum saß. Ludwig Edel berichtete über die Geschichte dieses Hofes. In der Nähe des Hofes befindet sich ein mittelalterlicher Wachthügel, Osterberg oder Pascheberg genannt, der als Fluchtburg, wohl auch zur Überwachung der Vechteschiffahrt diente. Ein Grundriss der Anlage befindet sich im Anhang der Heimatkunde von H. Specht. Die Bastion ist gut erhalten, der Ringgräben mit dem Anschluss an die Vechte ist deutlich erkennbar. Die Geschichte berichtet von einem Ritter Hendrik, der 1228 Burgmann des Burggrafen von Coevorden war. Der Besitz zerfiel später in Oldhuis und Katthorst. 1850 gelangte Oldhuis an Hoogklimmer. Ludwig Sager erzählt die Sage von der Burg Oldhuis und der Gemburg, gegenüber am anderen Vechteufer. Jos. Prinz gibt Angaben über benachbarte Höfe im Lohnregister des Grafen Otto von Bentheim. Der Heslinghemer Diek bewahrt den Namen eines alten Siedlungsrestes. Drei adlige Güter befanden sich im Bereich der Dorfflur: die Schulenburg, hart am Ortsrande von Veldhausen, Gravesthorp, nach der Entstehung von Neuenhaus Althaus genannt, und die Gemenborg, möglicherweise eine Gründung Joh. v. Gemens. Die Gemburg ging später durch mehrere Hände. Van der Capelle, Heer von Rijsselt, veranstaltete hier 1787 festliche Tage.

#### Esch, Kamp und Feld, Altbauern und Kötter, Gruppen- und Einzelhöfe

Die Eschflur ist der wesentliche Bestandteil der Bauerschaft. Sie weist der dörflichen Siedlung die örtliche Lage an, bestimmt die Zahl der Ansiedler, die Entwicklungsrichtung und die Größe des Dorfes. Mit dem Wachsen der Feldflur wächst die Siedlung. Die Abhängigkeit der

<sup>1</sup> Bjb 1955, 177: Am 01.07.1956 zählte Grasdorf 1.408 E, davon 687 m und 721 w.

Feldflur von den Naturbedingungen ist in Grasdorf gut zu erkennen und ist Ursache des besonderen Dorftyps. Das Bild des Ursprünglichen und Altertümlichen ist vielfach bewahrt.

Die Eschflur ist die vorherrschende Feldflur auf den jeweils höchsten Bodenerhebungen. Die Grenzen folgen den Höhenlinien; die Feldflächen erstrecken sich schmal oder verbreitert nach dem Verlauf der 20-Meter-Höhenlinie. Der Esch verlangt Schräglage auf sanft abgedachten Hängen und steigt nicht in das tiefere Land hinab. Genügende Trockenheit war die Vorbedingung für den ewigen Roggenbau. Die heutigen Eschböden sind das Ergebnis einer jahrtausendealten Landauswahl.

Von der neuen Betonsteinstraße, die von der B 403 in Richtung auf den Hof Kip führt, erhebt sich nördlich der Esch in Manneshöhe, mit Roggen und Kartoffeln bestanden, während sich südlich der Straße feuchte Wiesen anschließen. Jahrhundertelange Plaggenauffuhr hat die Eschflur erhöht. Die Höfe hegen, zur Schonung des knappen Brotfruchtlandes, am Rande des Esch; ihre Namen sind ohne Bezug auf die Flur oder mit der patronymischen Endung -ing (Warsing). Die alte Schutzlage, Nestlage der Höfe ist vielfach heute noch erkennbar. Die Wege liegen tiefer als das Kulturland, da sie nicht durch Plaggen erhöht wurden. Das Wegenetz ist regellos und urtümlich. Neusiedler erhielten keinen Anteil am Esch; man wies ihnen Land in der gemeinen Mark an. Aus der Mark wurden geeignete, nach Größe, Lage und Beschaffenheit brauchbare Landstücke herausgeschnitten.

Der Kamp, eine Blockflur, ist von minderwertiger Güte; die Form war durch das Gelände bedingt. Das für nachgeborene Söhne in Kämpfen erschlossene Siedlungsland war durch tiefere und abseitige Lage ungeeignet, in den Esch einbezogen zu werden. Während der Esch zuerst Samteigen, d. h. gemeinsames Eigentum des Dorfverbandes war, sind die Kämpfe von Beginn an Sondereigen des Neubauern. Kämpfe entstanden mit der Zeit nach Bedürfnis und Leistung. Die tiefere Lage gestattete Brotfruchtanbau nur in beschränktem Maße, dafür aber auch Hackfruchtbau und Weide. Die mindere Güte bewirkte geringere Steuerbelastung. Die Kampsiedlungen werden im Gegensatz zu den Eschhofen Feldsiedlungen genannt.

Der Name Feld, wie in Veldgaar, deutet an, dass die Ansiedlung durch Rodung entstanden ist. Die Gepflogenheit, Markenland an Neusiedler abzugeben, förderte allgemein die Ansiedlung und führte zu einer Verdichtung der Wohnstätten. Der Kötter erbaute seine Kate als einfaches Niedersachsenhaus und erhielt seinen Namen nach Besonderheiten seiner Flur: Veldboer, Kleine Lankhorst, Stegemann oder Terstege.

Kötter sind die aus Altbauernstellen abgehenden Söhne. Ihre Hofstätten sind zumeist älter als aus den Steuerregistern zu entnehmen ist. Sie wurden erst später aufgezeichnet, weil sie zuerst wenig leistungsfähig waren. Aus den Erdbeschreibungen kann die Entwicklung der Köttereien verfolgt werden. Man nennt sie Erbkötter, wenn sie vom Haupthofe abgezweigt sind, Markkötter, wenn sie auf Neuland aus der Mark entstanden. Das geschah seit etwa dem 10. Jahrhundert.

Im Laufe der Zeit erreichen die Kötter eine Verbesserung ihrer Lage durch Zunahme der Berechtigungen und galten als Markgenossen. Bei der Markenteilung erhielt eine Vollköttere den Anteil einer Viertelbauernstelle. Brinksitzer und Heuer erhielten Land von Bauern gegen Leistung und Entgelt. Allmählich erhielten auch sie Anteil an Markennutzung und Viehtrift. Dann nahmen sie zuweilen den Namen Kötter an. Bei der Anlage seines Gehöfts hatte der Kötter den Kamp durch einen Wall abzugrenzen. Es bestand Wahlzwang. Die alten Wälle,

früher ein belebendes Element der heimischen Landschaft, sind später vielfach zum Nachteil der Landschaft beseitigt

Außer den Esch- und Kampfluren gehörten zu Grasdorf Ödlandgebiete, Mark genannt, von beachtlicher Größe. Die Grasdorfer Mark dehnte sich weit nach Norden, Veldhausen einschließend, bis zum Osterwalde aus. Die Mark war Samteigen der Bauern, die zur wirtschaftlichen Ausnutzung der Mark den Markenverband bildeten. Die Markengenossenschaft wuchs aus der Dorfgemeinschaft heraus, etwa seit dem 9. Jahrhundert durch den Fortschritt der bäuerlichen Tätigkeit. Sie war die erste soziale Vereinigung der Grasdorfer Bauern. Die Höfe schlossen sich zum Markenverband zusammen, um die Nutzung der Mark zu regeln, die Befugnisse nach außen hin zu wahren und abzugrenzen. Der Verband hatte eigene Verfassung und Verwaltung. Seine vornehmste Aufgabe war die Kultivierung des Bodens, da es allgemein an Ackerland fehlte. Die Zugehörigkeit zum Markenverband war an persönlichen Besitz gebunden. Die War, der Anteil an der Mark, war an Erbe und Hof geknüpft. Vor 1600 gab es keine War ohne Grundbesitz. Die Kötter wurden erst allmählich m freiwillig und widerruflich zugelassenen Markennutzern. Die Zuteilungen waren von der Zustimmung des Holzgrafen abhängig. Die gemeine Mark lieferte Gras, Heu, Plaggendung, Sudden (brennbaren Rasen), Holz und Torf und erlaubte Jagd und Weide. Diese vielseitige Nutzung führte dazu, dass Anbau, Verfassung, Nutzungs- und Rechtsverhältnisse sorgfältig beachtet und festgelegt wurden.

Aus Eschbauern, Erb- und Markköttern setzt sich die Streusiedlung Grasdorf zusammen. Sie ist an die Heide geknüpft. Wo keine Heide mehr übrig blieb, hat die Ansiedlung im Talsandgebiet aufgehört. Mit dem Aufbrauch der Heide darf die innere Kolonisation als abgeschlossen gelten, soweit nicht Moorland zu Siedlungszwecken zur Verfügung stand. Der Preis der letzten Heideflächen stieg beträchtlich. Die Streusiedlung hat keine besondere Grundrissgestalt, doch sind orientierende Linien, wie Flussläufe, Wald- und Moorränder, erkennbar. Auch politische Grenzen sind bei der Anlage der Höfe von Einfluss gewesen.

### **DG August 1962, 922**

Ob gleich Einzelhöfe schon in alter Zeit bestanden, sind sie doch zumeist Schöpfungen des Mittelalters. Sie bereiteten sich besonders seit 1600 infolge starker Vermehrung der Neubauernstellen auf Markengebiet aus. Die älteren Einzelsiedlungen im Bereich von Grasdorf zeigen sorgfältige Anpassung an die Naturgegebenheiten, was noch heute lange nach ihrer Entstehung und bei völlig veränderten Wirtschaftsbedingungen erkennbar ist.

Jedes Gehöft war ursprünglich mit einem Knick umgeben, häufig mit einem Hag aus Eichen, Birken und Ulmen. Guten Schutz boten die immergrünen Stechpalmen, die Staub und Flugsand abhalten und Schatten spenden. Die Bodenlage des Einzelhofes ist stets vorteilhaft und erlaubt bequeme Wirtschaftsführung. Der Zugang zum Feld ist kurz, zeit- und kraftsparend; es erübrigt sich die Rücksichtnahme auf den Nachbarn. Der hohe Grundwasserstand ermöglicht überall die Anlage eines Ziehbrunnens. So ist der Einzelhof ein durchaus selbständiges Gebilde. Die Zugehörigkeit zum Dorf erhält sie durch das gemeinsame Interesse am Markenland.

Es ist noch ungeklärt, ob der Einzelhof aus dem Selbständigkeitsgefühl des Siedlers entstand, sicherlich waren auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sehr stark. Die Ansicht von Meitzen, die Einzelhofsiedlungen seien keltischen Ursprungs, wird heute nicht mehr geteilt. Man sieht in ihnen vielmehr germanische Siedlungen, die überall dort entstanden, wo

Fruchtland zwischen Heide, Wald und Sumpf eingesprengt ist. Keltisch könnten nur die ältesten Siedlungen sein, und das sind die Hofgruppen, nicht die eingesprengten Einzelhöfe.

Hofgruppen finden sich dort, wo zusammenhängendes Ackerland die Gemengelage erlaubt, Ihr Grundriss ist locker und wegelos, zuweilen auch langgestreckt, wenn schmale Streifen von Weideland sich längs eines Flusslaufes hinziehen. Jeder Hof der Gruppe bewahrt seine Selbständigkeit. Das Bauernhaus der Hofgruppe ist die große Hofstätte, das niedersächsische Bauernhaus, von dem sich das Kötterhaus nur durch seine bescheideneren Ausmaße unterscheidet. Der wirtschaftliche Ausbau der Gemeindefläche erfuhr durch Markenteilung und Gebrauch des Kunstdüngers erfreulichen Auftrieb, Dränung vertrieb die schädliche Nässe; die Kartoffel verdrängte die Eichelmast. Das Streben nach restloser Ausnutzung des Bodens legte Wälle und Gebüschstreifen nieder.

Nach 1900, Arbeiter und Pendler

Nach Stillstand und gelegentlichem Rückgang der **Bevölkerungszahl** durch Auswanderung und Abzug in die Stadt ist wieder eine beachtliche Bevölkerungszunahme erfolgt. Grasdorf nahm teil an dem Wachstum seiner Nachbarorte. Die Einwohnerzahl stieg von 900 im Jahre 1919 auf 1.731 im Jahre 1960. Grasdorf entwickelt sich zum Wohnort für die industriellen Standorte Nordhorn und das Ölgebiet. Ein gut ausgebauter Berufsverkehr ermöglicht das Erreichen des Arbeitsplatzes.

Die in Grasdorf wohnenden Arbeitskräfte lassen sich in drei Gruppen ordnen: die bodenständigen Industriearbeiter, die industriellen Einlieger und die Vertriebenen. Die bodenständigen industriellen Arbeitskräfte halten durch ihre Bindung an das Land an ihrem Wohnort fest. Sie möchten nicht auf ländliches Wohnen und Landnutzung verzichten. Der Besitz einer kleinen Landstelle, einer Nebenerwerbssiedlung, macht sie zu industriellen Landfamilien. Die Landansässigkeit verleiht und bewahrt konservative Züge. Der Gartenbesitz ist wirtschaftlich und sozial bedeutungsvoll; etwa 70 Prozent dieser Bevölkerungsgruppe genießt Gartennutzung.

Der Hausbesitz ist bei eingewachsenen Familien Tradition. Für den Zuzügler ist Hausbesitz auf dem Lande leichter zu erlangen als in der Stadt. Dem industriellen Einlieger ist es an der preisgünstigen Wohnung auf dem Lande und der billigeren Haushaltsführung in Verbindung mit den Vorteilen der Stadtnähe gelegen. Die Vertriebenen, die ihre abgelegenen, verkehrungünstigen Unterkünfte wieder verlassen haben, fanden in Grasdorf die günstige Verbindung zur Arbeitsstätte. Grasdorf liegt im Bereich des zumutbaren Pendlerweges. Man erreicht von hier innerhalb von 30 Minuten den Standort Nordhorn wie das Ölgebiet.

Das Pendeln ist eine notwendige Maßnahme, solange es nicht gelingt, Industrie auf dem Lande anzusiedeln, aber es ist eine bevölkerungspolitisch günstige Lösung, insofern sie die Bevölkerungsballung in Industriestädten verhindert. Der Pendelverkehr führt zu intensiver Verflechtung von Stadt und Land und ist dadurch der Bildung eines Dorfzentrums nicht förderlich. Der Pendler verdient seinen Lohn außerhalb der Wohngemeinde Grasdorf. Mit der Lohnzahlung ist der Steuerabzug verbunden. Der Standort verfügt über Teile des Arbeitslohnes von Menschen, die in einer anderen Gemeinde wohnen. Die Wohngemeinde aber hat Aufwendungen für ihre Einwohner. Der Einwohner braucht Wohnraum, Straße, Wasserleitung, Entwässerungsanlagen, Kirche, Schule, Sportplatz und andere Einrichtungen, Um das finanzielle Missverhältnis zwischen Arbeits- und Wohngemeinde zu beseitigen, ist die Gewerbeausgleichsteuer eingeführt. Sie soll verhüten, dass die steuerschwache Wohngemeinde eine Unterversorgung an öffentlichen Leistungen erfährt.

Wir erleben am Beispiel Grasdorfs das Schicksal einer Landgemeinde im Einfluss von Industriestandorten. Die Industriestadt ist in ihrer Bedeutung längst über die Funktion eines zentralen Markortes hinausgewachsen. Das Dorf, bisher ein gleichartiges, homogenes Gebilde, ist zunehmend verschiedenartig, heterogen, geworden. Unter dem Sog der Standorte erfolgte ein Abfluss der ländlichen Arbeitskräfte. Die bäuerlichen Betriebe erfuhren durch den Kräftemangel eine Umstellung, die sich in Rationalisierung, Mechanisierung und Technisierung äußert. Höfe gehen vielfach zum extensiven Landbau über, indem sie den Getreidebau erweitern und den Hackfruchtbau einschränken. Maschinen müssen Menschenkräfte ersetzen.

Mit den Arbeitsverhältnissen ändern sich der Intensitätsgrad, die Betriebsgrößenentwicklung, der Viehbestand und die Bodennutzung. Infolge günstiger Marktlage ist Veredlungswirtschaft möglich. Neue ökumenische Formen entstehen: Nebenerwerbssiedlungen, Zuerwerbsbetriebe, erweiterte Familienbetriebe, Aufstockungs- und Grenzbetriebe. Nicht haltbare Familienbetriebe gehen ein, Lohnarbeitsbetriebe treten zurück.

In der Bevölkerungszusammensetzung ist eine neue soziale Schichtung erkennbar: aus einer reinen Bauerngemeinde ist eine Arbeiter-Bauerngemeinde mit nunmehr weniger als 30 Prozent landwirtschaftlich Beschäftigten geworden. Gewerbliche Betriebe sind unter dem Durchschnitt vorhanden, wie das für Streusiedlungen verständlich ist.

Der Neusiedler des 20. Jahrhunderts liebt nicht, in Einzelsiedlungen zu leben; er bevorzugt die Gruppensiedlung in der Nähe benachbarter Ortskerne. Der Mensch ist mehr und mehr zu einem sozialen Wesen geworden. Man pflegt nach Stunden der Arbeit die Geselligkeit, besucht Sportplätze und Erholungsstätten und beteiligt sich an Ortsfesten. Man möchte teilhaben am dörflichen Gemeinschaftsleben, an geselligen Veranstaltungen, Kirchen- und Schulfeiern, Schützen- und Sportfesten. Was der eigene Wohnort nicht bietet, sucht man im bequem erreichbaren Nachbarort. Dorthin führen die besten und kürzesten Wege, dorthin geht man in die Kirche, dort besuchen die Kinder die Schule und die Hausfrauen das Einkaufszentrum.

Das Fehlen eines Grasdorfer Gemeindezentrums ist, wie wir sahen, aus den Naturbedingungen und den siedlungsgeschichtlichen Vorgängen verständlich. Alte Siedlungsformen und Lebensverhältnisse haben sich in die neuste Zeit hinüber gerettet. Die unvorteilhafte Grenzziehung der Dorfflur geschah zu einer Zeit, in der sich die weitere Entwicklung nicht vorausschauen ließ.

Für Neuenhaus und Veldhausen ist die Ausdehnung ihrer Ortsflur lebenswichtig. Überörtliche Behörden haben die Notwendigkeit der Ausweitung anerkannt. Nach Anfangserfolgen ist die Umgemeindungsangelegenheit zum Stocken gekommen. Die Verhandlungen scheiterten nicht an der Raumfrage, sondern an der finanziellen Seite. Die Aussiedlung werktätiger Menschen bedeutet eine Senkung der Steuerkraft für die bisherige Wohngemeinde. Diese ist nach Umgemeindung einiger Hunderter von werktätigen Einwohnern noch weniger als bisher in der Lage, den Raum auszustatten und ein Mindestmaß an öffentlichen Einrichtungen und laufender Versorgung zu gewährleisten. Das Vorherrschen der finanziellen Seite der Raumgestaltung kann nicht befriedigen. Ein organischer Weg muss zu der Lösung führen, die beiden Teilen gerecht wird.

#### Literatur

- Fr. Ratzel, Anthropogeographie.
- H. Kötter, Landbevölkerung im soz. Wandel.

- R. Mielke, Die Entwicklung der dörflichen Siedlungen.
- G. Weippert, Grundfragen der ländlichen Soziologie.
- Weitere Angaben im Text.

### ***Bentheimer Jahrbuch und DG, Übersicht***

Bjb 1974, 109 Ernst Kühle, Grasdorf AUFGENOMMEN gjb

Bjb 1976 ,188 Siegfried Wiarda,  
Chronik eines Grafschafter Hofes - 500 Jahre Boerwinkel-Grasdorf

Bjb 1989, 251 Irmgard Maschmeyer, Archäologische Notgrabung in Grasdorf – Holt

Bjb 1998, 307f Irmgard Maschmeyer, Anmerkungen zum Poascheberg in Grasdorf

Bjb 2006, 41 – 52, Elke Bishop-Stentenbach,  
Das Gut Olthuis in Grasdorf und seine wechselvolle Geschichte

Bjb 2019, 119-124 Tobias Schoo und Leo Klinke,  
Der mittelalterliche Turmhügel von Grasdorf Neue Ansätze zu Aussehen und Geschichte,

### **Der Grafschafter.**

DG 1953, 9 Vom Scholten-Hof in Grasdorf

DG 1960, 728 Ludwig Sager, Die Sage vom Poascheberg AUFGENOMMEN gjb

DG 1962, 921f Ernst Kühle, AUFGENOMMEN gjb  
Grasdorf – Landgemeinde im Einflussbereich industrieller Standorte

Heinrich Specht, Heimatkunde eines Grenzkreises 1934,195 AUFGENOMMEN gjb